

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 50

Artikel: Freizeit, die ich meine...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freizeit,

die ich meine ...

Jede Generation hat ihre Marschmelodie oder ihren Slogan, bald kriegerisch, bald friedlich, stets aber hochgemut.

Es ist noch gar nicht so lange her, da entflammte das «Freiheit, die ich meine, die mein Herz begehrt!» die Gemüter und die Stimmbänder. Leider hielt die Wirklichkeit nicht, was der Gesang versprach. Wie glücklich hingegen und sorgenfrei, wenigstens scheinbar, die Generation von heute ist, beweist der Titel «Freizeit, die ich meine». Es genügt allem nach, einen einzigen Buchstaben auszuwechseln, um ein neues Idol oder Ideal in den Mittelpunkt unseres nicht immer gemütlichen Daseins zu rücken. Sei es! Wenn auch die beiden Werte nicht auf gleich hoher Ebene stehen, werde ich künftig der Freizeit nicht viel weniger Aufmerksamkeit schenken als bisher der Freiheit.

Eine Meldung

Eben war ich mit meiner Zeitungslektüre an den Rand gekommen, und eine künstliche Träne blieb mir in den Wimpern hängen. Sentimentalitäten eines Neidhammels hatten sie aus dem Auge gepreßt. Denn auch ich gehöre zu jenen unterentwickelten Rechnern, die mangels Beachtung der Minuszeichen nicht bloß den Lehrern, sondern gleich auch den Schülern ihren goldnen Ueberfluß an Ferien vergönnen. Solche Vergünstlinge gibt es immer noch, geschämig genug bei unserem Lehrermangel. Aber was willst du? Triffst mich die Schuld an einer Meldung wie dieser?:

(ag.) Im Oltener Gemeinderat antwortete der Rektor der städtischen Schulen auf eine Interpellation betr. Einführung der 5-Tage-Woche in der Schule. Diese Forderung sei wohl aktuell, könne aber momentan nicht verwirklicht werden. Außerdem sei für die Einführung der 5-Tage-Woche in der Schule der Regierungsrat zuständig. Das Problem werde auf kantonaler Ebene noch durch die Schulsynode geprüft.

Und ein Bericht

Es gibt wohlthätige Zufälle. Just als ich meine Nebelspalterstirne runzelte, um nachzusinnen, was die Lehrer und Schüler mit ihrer Freizeit und was vor allem die hochkonjunkturbeschäftigten Eltern mit ihren schulfreien Kindern anfangen sollen, wollen, könnten, legte mir die Post einen Bericht auf den Tisch: *Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen 1959.*

Weil ich gerade über freie Zeit verfügte, vertiefte ich mich in den vom Oberexperten Dr. Fritz Bürki erstatteten Bericht, und ich muß sagen: Fesselnd wie ein Kriminalroman. Nur mit dem Unterschied, daß man den Tätern, ihrer Gesinnung, ihren Zielen und Absichten nicht erst am Schluß auf die Spur kommt. Ein derart aufschlußreicher Text, daß ich mir erlauben werde, den Nebelspalterlesern des öfters noch eine Prise aus diesem Schnupftubaktrückli unter die Gwundernase zu halten. Denn welchen Schweizer und welche Schweizerin interessiert die Denkart unserer Rekruten nicht?

Pädagogische Rekrutenprüfungen ... Befürchten Sie nicht, es könnte um die Frage gehen: Wie viele Bundesräte haben wir und wie heißen sie? Oder: Wie hoch ist die Dufourspitze? Gehört der Monte Rosa noch zur Schweiz? – Nein nein, Experten von heute sind findiger und gefitzter, und weil sie wissen, was des jungen Schweizers Herz bewegt, stellten sie den Rekruten drei Aufsatzaufgaben: So verbrachte ich einen freien Tag. / Fünftagewoche in meinem Beruf – wie verbringe ich den freien Samstag? / Wie ich mir eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit denke.

Es galt also, Auskunft zu geben auf die Frage: Wie bewältige ich den immer reichlicher werdenden Anfall von Freizeit? Und es stellten die Fragenden fest, daß die Zwanzigjährigen «im ganzen ohne inneres Widerstreben», etliche «sogar mit sichtlichem Vergnügen» Antwort gaben.

Natürlich griff es mir ans Herz oder es schmeichelte meiner Eitelkeit, als ich auf die Antwort eines Handlangers stieß: «Der Nebelspalter hat gar nicht unrecht, wenn er aussagt, daß der Mensch immer mehr Ueberstunden machen müsse, um das Geld für seine Freizeit verdienen zu können.» Aber es finden sich in dem Bericht noch so viele Aus-

künfte über Sinn und Ziel der Freizeit, daß mir manch neues Licht aufging:

Den Sinn der Freizeit sehe ich darin, alle die Fähigkeiten, die im Beruf zu kurz kommen, zu fördern und zu verhüten, daß wir zu bloßen Spezialisten werden.

Ein Mensch gestaltet seine Freizeit dann sinnvoll, wenn er etwas tut, was er gerne tut.

Der Mensch muß sich wieder als Einzelner zurückfinden, sich von der Masse lösen, in der er sonst verblödet.

In meiner Freizeit will ich vor allem faulenz, denn Faulenzen ist etwas vom Schönsten und leider nur noch selten bekannt.

Wußten Sie, daß unsere Jugend so philosophisch veranlagt ist? Die leichtsinnige Jugend von heute! Was sie mit ihrer Freizeit, mehr noch: mit ihrem Leben anzufangen im Sinne hat, verraten diese Rekruten-aufsätze. Wir werden auf sie zurückkommen. *Der Nebelspalter*

SEEKRANK

*Bewegte See. Der Dampfer schlingert.
Der halbhaushohe Wellengang,
der deine Sicherheit verringert,
verfolgt dich ungestüm und lang.*

*Die Passagiere, bleich wie Tote,
auf Liegestühlen hingestreckt,
betrachten stumm die Rettungsboote,
gefaßt, doch innerlich erschreckt.*

*Die, die nicht auf dem Deck erschienen,
gestört in ihrem Gleichgewicht,
ergeben sich in den Kabinen
dem Sterbenselend und Verzicht.*

*Man refüsiert das beste Essen,
beschäftigt mit dem Gegenteil,
und trennt von dem, was man gegessen,
sich rasch und grün(d)lich – Seemannsheil!*

*Bewegtes Meer. Der Dampfer schaukelt.
Der Sturm hat sich noch mehr verstärkt ...
Zu Hause wird dann vorgegaukelt,
man selber habe sozusagen
sowohl im Kopf als auch im Magen
von alldem kaum etwas bemerkt.*

Fridolin Tschudi